

Beilage zum Halleschen Tageblatt.

Nr. 183.

Donnerstag, den 8. August.

1878.

Socialdemokratische Volksversammlungen.

Vielerwärts in Deutschland wird jetzt mit Erfolg verhandelt, daß die Socialdemokraten statt Parteiverfammlungen eigentliche Volksversammlungen halten. Es handelt sich dabei nicht um einen bloßen Namen, den man ebenso leicht preisgeben wie verteidigen könnte. In der Sache sieht etwas Weniger noch nach außen hin, als auf die eigenen Genossen und Anhänger brachten sie damit stets von Neuem den Eindruck hervor, daß sie das Volk vertreten, die anderen Parteien nur einzelne beschränkte Klassen. Dies stößt ihnen eine Zuversicht ein, welche zuletzt mit gewaltsamen Ausdrücken und Verjahren zur Aneignung der höchsten Macht drohte.

Es ist deshalb sehr gut, daß durch Kriegervereine, Turnvereine und andere ähnliche oder auch ausdrücklich zu diesem Zwecke geschaffene Vereinigungen in immer mehr Städten dafür gesorgt wird, daß der edle Name Volksversammlung nicht mehr beliebig von einer feindseligen und gewaltthätigen Minderheit mißbraucht werden kann, vielmehr auf jede Ausschreitung einer solchen hin alsbald eine Heerschar antipolitischer Bürger am Platze ist. Wo diese Vorkehrung noch nicht getroffen worden, sollte es unverzüglich geschehen. Das Verfahren kann ja sehr einfach sein. Wenn eine dazu geeignete Stelle es übernimmt, auf die erste Nachricht hin durch bereit liegende Postkartenformulare die eingehendsten freiwilligen Besucher aller Volksversammlungen davon in Kenntniß zu setzen, daß um die und die Zeit da und da wiederum diese Pflicht ihrer harret, wird es so leicht nicht den Ordnung- und Freiheitsfreunden an der Mehrheit fehlen können. Geschehe es doch einmal, nur so weiß man eben, daß man jene Reigen noch etwas weiter verstärken muß, was keine große Schwierigkeiten haben kann.

Die socialdemokratische Agitation sucht sich natürlich diesem fatalen Griff zu entziehen. Sie hat z. B. unlängst in Bremen versucht, sich um den Besuch innerwärtiger Gäste in ihren „Volksversammlungen“ dadurch hinwegzudrücken, daß sie nicht öffentlich einladet, sondern den Anwesenden eines gewisses, meist von Arbeitern bewohnten Stadttheils gebrauchte Einladungszettel ins Haus warf. Allein seit dem Attentat leistet unsere politische Polizei, was ihr vorher unmöglich schien. In der fraglichen „Volksversammlung“ erschien ein Kriminalkommissar, erklärte, um dem Begriff einer Volksversammlung gebührende öffentliche Einladung durch Anschläge oder durch die Blätter, und löste die demnach nicht gebührende Versammlung auf. Das Verfahren war jedenfalls nachteilig wünschenswert. Sollte es noch hier oder dort einer formellen Begründung bedürfen, so kann das angelegentlichste neue deutsche Vereinsgesetz die Hülfe leicht ausfüllen. Mögen die Socialdemokraten doch Parteiverfammlungen innerhalb der gesetzlichen Schranken halten, aber die Volksversammlungen dem Volke in seiner Gesamtheit überlassen, das sie nicht sind, noch jemals sein oder vertreten werden.

Die Korvette „Elizabeth“ in Valparaiso.

A. E. Santiago de Chile, 17. Juni 1878.
Vor wenigen Tagen langte im Hafen zu Valparaiso die gedackte Korvette „Elizabeth“ nach einer 14 tägigen unter Segel zurückgelegten Reise von Callao an und wurde von allen Deutschen, welche sich in Chile befinden, aufs Aufmerksamste willkommen geheißen. Außer der warmen Sympathie, womit wir jedes unsere Häfen berührende deutsche Kriegsschiff empfangen, wurde diesem Schiff eine noch ganz besondere Theilnahme entgegengebracht, weil dessen Kapitän in einer durchaus befriedigenden Weise die mit Nicaragua schwebende Angelegenheit schnell gelöst hat. Der ursprüngliche nur auf zwei Tage berechnete Aufenthalt ist auf mehr als das Doppelte verlängert worden, da der Kapitän zur See, Herr v. Wiede, dem chilenischen Präsidenten, Don Anibal Pinto, in Santiago sich hat vorstellen lassen. Dieser löst nun formelle Vorstellungen des Befehlshabers eines fremden Kriegsschiffes gewinnt im gegenwärtigen Falle eine um so tiefer Bedeutung, als das hiesige Kabinett in wahrhaft freundschaftlicher Weise durch seinen pariser Gesandten, Herrn West-Ghana, auf eine friedliche Lösung des Konfliktes zwischen Deutschland und dem mittelamerikanischen Freistaat hat hinarbeiten lassen und weil dasselbe, besonders dessen Chef, Herr Pinto, verschwiebentliche amtliche und private Kluggebungen der Theilnahme für den Schmerz, der alle Deutschen in der Person des Kaisers Wilhelm getroffen hat, dem hiesigen deutschen Ministerpräsidenten, Herrn von Goltz, an den Tag gelegt hat. Wohl nahm außer den Deutschen die ganze hiesige und fremde Bevölkerung an dem Befinden des Kaisers den lebhaftesten Anteil und verfolgte die Mittheilung des so willkommener gedrückten Telegraphen erst mit warmem, aufrichtigen Schmerz und später mit eben so lebhafter und lauter Freude. Aber die Regierung des Herrn Pinto hat es doch allem zuvor und zwar mit einer im diplomatischen Style entschiedenen ungenügsamen Wärme, so daß wir mit Befriedigung empfinden, daß unser Vertreter es verstanden hat, die guten Beziehungen zu der hiesigen Regierung immer herzlicher zu gestalten. Der Besuch des Kapitäns der „Elizabeth“, welcher gerade zu sehr günstiger Zeit trifft, wird dazu noch mehr beitragen.

Herr Danckwardt, ein Deutscher Valparaiso's, der Dichter der hiesigen Kolonie, dessen Dichtungen gleich vollkommen die krautigen und heitern Eigenschaften unter den Völkern feiern, ein spezieller Landsmann des Herrn v. Wiede, überhandte dem Vetteren die heitere und herzlich gemeinten plattdeutschen Begrüßungsworte, welche derselbe sofort in gleicher Manier trefflich erwiderte. Zum Schluß richtete Herr C. G. D. (Danckwardt) noch einige lezte Worte an den Besizer Nicaragua's in der Sprache Fritz Reuters's.

Das Begrüßungsgebet des Herrn Danckwardt lautete:

Als Lieschen, du gaude, von ebre Reis'
Werre tauänd kam an Balparaiso',
Ungefreeten un ungebraten
Mit heile Haut und heile Knaten,
Na, werre hier? — Na, dat is recht
Elizabeth, mien leines Kind!
Süß! Jew id bi nicht jurstiens sezt!
,t is nix as Wind! ,t is nix as Wind!
Du meinst, et wier doch möglich, dat
Dei lid in Nicaragua
Sich malten „auf den Kriegespfad
Pro domo et pro patria.“
Ja Prose Maßlieb! Ne, so duff
Sind dese Kinnings doch noch nich,
Hier nimmt man wohl das Miltten voll,
Doch efr dat bit, besimt dat sich.
Hier kann man sein, dat jedweder Land
Häd sine Mod — der mit man fern'n,
Un dat hier an den Weststrand
Et rooken kann un doch nicht brem'n.
Na, 't is man gaud, dat Alles so
Bon Stapel lew — ganz glatt un schmucl.
Id dent, ud Bismard is nu frof.
Un item Consul Eijensud,
Am allermeisten auer doch
Dat leine Nicaragua.
Doo singen's, dent id: Bivat hoch
Germania! Halleluia! C. G. D.

Hierauf erwiderte Hr. v. Wiede, ein spezieller Landsmann Fritz Reuters's:

Ne, seggen's mal, Danckwardt, dat's too neit,
Wat mi Herr Schlußbach genen heb!
Dat sind jo Würd'
Dei'd nich hew hirt,
Siet dat in Nothod up de School
Id dreest den Kiefern oft too duff.
Dat geit to Hart! Me freut mi dat —
So wiet von Hus' — in fremde Stabt!
Mien schändes Schipp bebant sich schön,
Jebod wat id noch legen muß.
Von wegen mienes Schippes Namen:
Id weit nich, wie Sei bortan kamen —
Na dat's doch'n beten goor too dull!
Ber'n mit'r Kestel, wenn't bitten darf!
Mien Schipp, dat leine Elizabeth.
'Ne können et als Parlin heb
Von edte Rosenkollensfarm'.

Un wat id sünt noch seggen möcht
Von wegen Nicaragua:
Dei Kietel doo leint jo gor nich recht
Efr domo un efr patria.
Jör uns, as sich't von sülwit versteht,
Was dat blot Speelfram, auer fremd
Maa't doch, dat hier in'n frömden Land
Uns' litte Deint' wird anerkannt!
Dat maakt uns all' de veele Flag,
De groote Hix un Kopweidas,
Den veelen Döf,
Dei stichte Köst
Un all's, wat unvermeidlich is,
Siehr bald vergeeten. — Dat's gewiß,
Un Sei, mien leine C. G. D.,
Segg' id ein fründliches Wj
Un roop Sei tau tum Abschied noch:
Uns' leines Vaterland lew' hoch! v. Wiede.

Die Replik des Herrn Danckwardt endlich lautete:

Gefehete Herr Captein tau See,
Mien leine Herr von Wiede.
Dat Sei sich warm tau Harten nehmen
Dei Würd', bei mi von'n Harten keemen, —
Dat leet —, id kam et nich verweigern,
— Schier Water in mien' Dogen fitzen;
Schön Dank! Id drid Sei Epre Hand —,
Wi sind jo beir'n von'n Dstieffrand.
Un wat Sei' segg'n von wegn'n den Namen,
So heww id mit dei Freiheit nahmen,
Dat Pätzing von uns' Künigin
Ganz driest tau nennen leines Kind!
Id dent, dat wier doch keine Sinn!
Wie Pätzing's, wo man sei of find't,
Doch immer leine Kinnings kind.
Un nu, as id Sei bit heww seggt,
So mein' id, et is Alles recht,
Un Sei vergeeten ip dei See
Nix Ehren tragen C. G. D.

(Aus der „Danziger Zeitung.“)

Sterblichkeits-Vericht.

Gemäß den Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamts sind in der 30. Jahreswoche von je 1000 Bewohnern, auf den Jahresdurchschnitt berechnet, als gestorben gemeldet: in Berlin 29,2, in Köln 31,5, in Kassel 23,5, in Altona 27,4, in Nürnberg 26,1, in Leipzig 17,0, in Karlsruhe 19,5, in Wuhdapest 37,0, in Basel 38,8, in Amsterdam 24,9, in Christiania 16,0, in Odesa 77,8, in Turin 31,4, in London 26,1, in Dublin 26,6. — Ferner aus früheren Wochen in New-York 26,6, in Chicago 15,4, in Bombay 37,9, in Breslau 30,4, in Frankfurt a/M. 20,4, in Magdeburg 27,5, in Straßburg 33,1, in Augsburg 33,6, in Stuttgart 17,4, in Hamburg 25,9, in Prag 31,8, in

Brüssel 26,3, in Kopenhagen 21,0, in Petersburg 45,6, in Bukarest 32,6, in Glasgow 24,0, in Genua 18,5, in Philadelphia 24,5, in San Francisco 17,0, in Madras 39,3, in Königsberg 33,7, in Hannover 19,5, in Stettin 30,1, in München 34,4, in Dresden 25,5, in Braunschweig 16,2, in Wien 27,7, in Paris 25,7, in Stockholm 19,1, in Warschau 39,6, in Rom 31,4, in Lissabon 33,0, in Liverpool 37,7, in Alexandria (Aegypten) 56,9, in Kalkutta 33,2.

Beim Wochenbeginn herrschten an den östlichen und nördlichen deutschen Beobachtungsstationen nordwestliche, in den westlich und südlich gelegenen östliche und südliche (in Karlsruhe nordöstliche) Windrichtungen, die aber bald allgemein in östliche umgingen. Um die Mitte der Woche machten sich, namentlich in Berlin und an den östlichen Stationen nordöstliche Windrichtungen geltend und blieben bis zu Ende der Woche vorherrschend, während sie an den übrigen Stationen in nord- und südwestliche umgingen. Die Anfangs der Woche hohe Temperatur der Luft sank mit dem Eintritt der Trübende Niederschläge sichtlich wenig. Der Aufbruch stieg langsam bis um die Mitte der Woche, dann behauptete er mit geringen Schwankungen seinen Standpunkt. Die Sterblichkeitsverhältnisse haben sich in der Berichtwoche in den meisten deutschen Städten wieder etwas ungünstiger gestaltet. Die allgemeine Sterblichkeits-Verhältnisszahl stieg auf 26,9 (von 25,7) auf 1000 Bewohner und auf's Jahr vermindert und zeigt im Allgemeinen einen größeren Antheil des Säuglingsalters an der Gesammtsterblichkeit, nur in den Städten des sächsisch-mährischen Tieflandes (besonders in Berlin) hat dieselbe nachgelassen. Unter den Todesursachen traten die Infektionskrankheiten im Allgemeinen mehr in den Vordergrund, nur Malaria und Pledthypus wurden seltener. Malaria erscheinen in Dortmund und Bonn häufiger, das Scharlachfieber in Berlin, Breslau, Regien, Essen und in den größeren englischen Städten. Diphtherie namentlich in Berlin und Wien, Königsberg und Stettin. Unterleibsstypen sind nur in den russischen Städten, insbesondere in den Militärkasernen Odesa's, häufiger, an Pledthypus wurden aus Deutschland nur noch 3 Todesfälle (aus Königsberg 2, aus Thorn 1) gemeldet. Erfolich vermehrt erscheinen wieder Darmfaiarthe und Brechdurchfälle der Kinder, besonders in London, Breslau, München, Hamburg, Straßburg, Reutlingen und den größeren englischen Städten, aber auch in Berlin, Königsberg, Stuttgart, Wien, Augsburg ist die Zahl der dadurch bedingten Todesfälle noch immer eine größere, als gewöhnlich. Der Keuchhusten grassirt noch in London in hohem Grade. Die Pocken weisen meist Nachlässe auf, so in London, Wien, Dublin, Odesa, Warschau; in Pest, Prag, Lissabon, Petersburg ist die Zahl der Opfer wieder größer als in der vorangegangenen Woche. Aus Petersburg wird ein weiterer Cholerafalle gemeldet.

Militärisches.

Das „Journal des Sciences Militaires“ giebt die heutigen Streikräfte Frankreichs auf 3 600 000 Mann an, eine Zahl, die etwas stark übertrieben zu sein scheint. Dieser Effectivbestand ist ihm zufolge folgendermaßen zusammengelegt: 1) Unter den Bahnen: Land-Arme 480 000, See-Arme 50 000, im Ganzen 530 000. 2) In der Heimat: aktive Land-Arme, zur Verfügung 900 000, Reserve 700 000; aktive See-Arme, zur Verfügung 20 000, Reserve 40 000; Territorial-Arme 700 000, Reserve der Territorial-Arme 700 000, im Ganzen 1 400 000. Auf dem Friedensfuß besitzt die stehende Arme 1 100 000 Pferde, und weitere 100 000 Pferde sind nothwendig, wenn die Mobilmachung der ganzen activen Arme befohlen, und die Zahl derselben muß verdoppelt werden, wenn man die Territorial-Arme ebenfalls auf Kriegesfuß setzt. Die Zahl der Fuhrwerke beträgt im Frieden 46 000, die aber in Kriegeszeiten nicht ausreichen werden. Man schätzt die ganze active Arme nach der Mobilmachung auf 1 180 000 Mann, wovon 770 000 auf die Infanterie, 142 000 auf die Artillerie, 90 000 auf die Kavallerie, 20 000 auf das Genie, 44 000 auf den Train, 50 000 auf die Gesundheits- und 38 000 auf den Verwaltungsdienst kommen. Da die active Arme im Ganzen aus 2 080 000 Mann besteht, so würden nach dem Amarsch der 1 180 000 Mann wohl noch 900 000 Mann in den Depots bleiben, von welchen 300 000 gebient haben, von denen aber 600 000 ohne alle militärische Instruction sind. Das „Journal des Sciences Militaires“ läßt die Frage, ob man genug Offiziere und Unteroffiziere haben wird, und somit diejenigen, auf die es am meisten ankommt, um denselben die nothwendige Instruction zu erteilen, unbeantwortet. In den militärischen Kreisen behauptet man, daß da man auch die genügende Anzahl von Cadres für die Territorial-Arme haben muß, dieses nicht der Fall sein wird. Aus den Ziffern, welche das genannte Journal mittheilt, geht jedoch hervor, daß Frankreich heute sofort mit beinahe 1 200 000 Mann ins Feld rücken kann, in seinen Depots 300 000 Mann eingestellter Truppen besitzt, um die in der activen Arme entstehenden Lücken ausfüllen zu können, und für den inneren Dienst eine Territorial-Arme (die Reserve derselben nicht mit eingerechnet) von 700 000 Mann besitzt.

Vermischtes.

Die öffentliche Versteigerung der Diamanten der Königin Isabella hat am Sonnabend ihr Ende erreicht. Das Gesamtverträgniß dieser Auktion, welcher in den Anwalen des Hotel des ventes ein bleibender Platz geachtet ist, belief sich auf 3 437 006 oder, mit dem fünfpro. Zuschlag, den die Erleiher zu leisten haben, auf 3 608 866 Fr. 50 C.

Der Volksglaube spricht gegenwärtig dem Petroleum eine Heilwirkung bei allen möglichen Gebrechen zu. Um so mehr scheint eine Warnung zur Vorsicht am Plage. Folgende Notizen mögen diesem Zwecke dienen: Ein Bahnarbeiter in Thüringen hatte sich den Finger nur wenig geküsst. Ein Mitarbeiter rief ihm die Einreibung der Petroleum. Kaum hatte der Arbeiter diese Mittel angewendet, so schmol die Hand, hierauf der Arm, zuletzt die ganze Körperseite bedeutend an. Nach einigen Tagen entsetzlicher Qual gab der Unglückliche seinen Geist auf und zwar in Folge eingetretener Blutvergiftung. — Ein Jäger rief seinen sehr werthvollen Jagdhund am Nacken stark mit Petroleum ein. Sofort verlor sich bei dem Thiere die Fresslust, es zitterte am ganzen Leibe, winkelte vor Schmerz und starb schon innerhalb acht Tagen. — Ein Landmann rief 10 Kühe und Kälber mit Petroleum ein; infolge dessen starben 2 Kälber in den ersten Tagen, und alle übrigen kränkelten. Das Haar verloren sie fast sämtlich, sie waren überall mit Wunden bedeckt und magerten zusehends ab, um sich nur sehr langsam wieder zu erholen.

Diejenigen, so schreibt man dem „B. V. C.“, die in diesem Jahre in Wannsee das einsame Grab Heinrich v. Kleist's besucht haben, werden erfreut gewesen sein, die Ruhestätte des deutschen Dichters so umgewandelt, so vortheilhaft verändert gefunden zu haben. Da, wo früher ein rosiges Gitter stand, das unmittelbar nach Kleist's Tode um sein Grab errichtet wurde, erhebt sich jetzt, umgrenzt von vier hohen weißen Marmorsäulen, ein neues Eisengitter, das den Hügel umschließt. Der Hügel selber ist sauber gehalten und auch der alte Sandstein, der nur die Worte „Heinrich Kleist“ enthält und der unmittelbar nach des Dichters Tode am Kopfe des Grabes gesetzt war, steht noch heute. Außerdem ist aber noch ein kleiner Marmorsäule auf das Grab niedergelegt worden, auf dem der Geburts- und Todesstag des Dichters und überdies die Verse stehen:

„Er lebte, sang und litt
In trüber, schwerer Zeit,
Er suchte hier den Tod
Und fand Unsterblichkeit.“

Die hübschen, einfachen Verse passen vorzüglich zu der stimmungsvollen Umgebung des Dichtersgrabes, dessen kleiner Hügel jetzt einen doppelten poetischen Eindruck macht.

Das Resultat der Sammlungen für die Wilhelmsspende ist in Berlin nunmehr festgestellt. Es haben sich in die Hauslisten eingetragen 347 000 Personen mit einem Gesamtbetrage von in runder Ziffer 107 000 M. Zu diesem Betrage treten jedoch noch 1500 M., welche bei der Centralkommission für Berlin, Rathhaus, Zimmer Nr. 45, von 4500 Personen persönlich eingezahlt worden sind. Gerade in den jüngsten Tagen hat die Meldung dieser Uebergänge

ner außerordentlich zugenommen, was wohl darin seine Erklärung findet, daß eine große Anzahl von Deutschen aus den Bädern und dem Auslande (Schweiz, Frankreich u.) zurückgekehrt ist. Das Berliner Ergebnis repräsentirt nach obigen Zahlen rund 110 000 M. bei einer Million Einwohner, etwa 11 A pro Kopf der Bevölkerung. Eine Uebersicht über das Gesamtergebnis im Reich läßt sich noch nicht gewinnen, denn noch immer laufen die Berichte ein. Das es doch in Deutschland 90 000 Sammelorte. Wir haben jetzt weniger zu thun“, meinte gestern ein Herr im statistischen Bureau der Stadt Berlin, „heute sind nur 1500 Postsendungen eingelaufen, in den ersten Tagen der Woche betragen dieselben 15 000.“ Man ist jetzt eben damit beschäftigt, das gesammelte Material nach den Provinzen und Bezirken zu ordnen und an die Berechnungen zu gehen. Und dieselbe sind sehr complicirter Natur. Von vielen Stellen sind Beiträge in den verschiedensten Geldsorten eingegangen: Pfister aus Belgien, Schillinge von England, aus Frankreich französische Briefmarken. Aus Bayern überfand der Schatz eines kleinen Dorfes 5 M. 55 A und jetzt dabei außer „dem Porto für den gegenwärtigen Brief noch 7 A ab.“ Diese habe ich nämlich, da ich es für besser hielt von Haus zu Haus zu gehen, dem Hohen gegeben, der mir das Dankschreiben und die Streifenabzüge nachgetragen hat.“ Unter den erfreulichen Zuschriften ist eine aus Deutsch-Pest in Oberhessen an der russisch-polnischen Grenze. 2295 Zeilen, meist polnische Grubenarbeiter, schickten von dort 251 M. mit einem warmen Begleichschreiben. — „Eine alte Frau und ihre Enkelin aus Hordensdorf überfanden zusammen 5 A, an jene Hochwürden den Kaiser, eine kleine Spende für die Schmerzen, die er hat aushalten müssen.“ Auch nur eine kurze Blumenlese aus den poetischen Ergüssen würde mehr Raum in Anspruch nehmen, als uns zu Gebote steht. — Die Wilhelmsspende wird voraussichtlich am 10. September von dem Comité dem Komptoir übergeben werden. Wir erfahren, daß Feldmarschall Moltke bei der Uebergabe sprechen wird. Die Gelder selbst werden in der Seepanlung deponirt.

Rußland. Der „Anwalt“ bringt eine interessante Zusammenstellung über den Munitionsverbrauch im letzten Kriege. Danach wurden während des letzten Feldzuges nur 8 1/2 Millionen Patronen verschossen, etwa 25 pro Verband und 26 pro Krugelgewehr. Bei Grauelöde allein verlor das deutsche Heer 6 Millionen Patronen oder 50 pro Kopf. Ebenso gering ist der Verbrauch an Artillerie-Munition gewesen. Nach dem Berichte wurden im Ganzen nur 158 000 Schuß abgegeben. Auch hier, und bei den vielen Kämpfen um die türkischen Positionen ist dies besonders auffallend, wurden von den letzten Feldzügen in Summa im ganzen Feldzug nur so viel Kartuschen verbraucht, als

die deutsche Artillerie allein bei Mars-la-Tour abfeuerte. Nach den — allerdings wohl nicht allgenauen — Angaben des Berichtes sollen im Durchschnitt nur 350 000 Mann Kombattanten, wovon 270—280 000 Mann Infanterie, 38—40 000 Reiter und 1260 Geschütze, auf dem europäischen Kriegsschauplatz verfügbar gewesen sein.

(Nach der Bienen.) Vom Fuße des westlichen Böhmerwaldes schreibt man der in Prag erscheinenden Bohemia: Im Dorfe M. lebten seit Wochen die Bewohner eines Bienenstockes mit einer Gänjsfamilie, bestehend aus dem Paare Gänserich, 6 Mutterzuginen und 28 bereits ausgewachsenen Sprößlingen bedeckt. Gänsefleisch in einem kleinen Hofgarten recht ruhig und friedlich nebeneinander. Die Bienen liegen die Schaar nach Besuchen schnatzen und diese wieder besichtigen das fliegende Volk auf seine Weise. Eines Nachmittages aber mochte doch ein naheweisses Gänselein mit seinem Schnabel dem Stöcke zu nahe gekommen sein und etwa auch in seinem Uebermaße an demselben herumgerührt haben, welche Zubringlichkeit gewiß von einem heimtücklichen Arbeiter übel aufgenommen und mit einem Stiche gerächt worden war. Ein Flügelschlag der Bewundern das das Zeichen zur allgemeinen Schlacht. Scharenweise stürzte sich das Bienenvolk auf die verteidigungslose Gänseherde, welcher der Weg zur Flucht durch die geschlossene Thür verlegt war. Erst das Geschrei der Ueberfallenen machte die Hausbewohner aufmerksam und es gelang dem Anrecht nur unter Erhaltung zahlreicher Stiche, die Thür zu öffnen. Aber bereits lagen sechs Gänse tot am Boden, zwei verendeten nach kurzer Zeit, einige waren und blieben blind und alle übrigen, mehr oder weniger verwundet, erholten sich erst nach einigen Tagen und nahmen wieder Nahrung zu sich. Die Bienen waren bereit dazu, daß sich mehrere Stunden hindurch weber Menschen noch Vieh im Hofraum und in den benachbarten Gehöften blitzen lassen durften. Doch je mächtiger ihren Sieg feier erkauf haben, denn der Bienenstock wird wahrscheinlich absterben.

— Braut und Bräutigam vom Lande bei Furthagen im Schwarzwalde machten eine Vergnügungstour nach Straßburg, wo sie die Plattform des Münsters besichtigten. Der Wächter sagte: Bleiben Sie nicht bei der großen Glocke stehen, es wird bald schlagen und Sie würden dann erschrecken. Zu spät: denn in demselben Augenblicke ertönten die mächtigen Glockenschläge, die Braut fuhr wie vom Blitze getroffen zusammen, fiel nieder und fing an irre zu reden. Sie mußte in eine Irrenanstalt gebracht werden.

Näb-Verein im Diakonissenhause

Donnerstag den 8. August Nachmittags 3 Uhr. Um zahlreiche Theilnahme wird freundlich gebeten.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die, auf Grund des § 7 des Reglements zur Ausführung der Vorschriften des § 60 des Gesetzes vom 25. Juni 1875, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehstehlen in der Provinz Sachsen, für die Jahre 1876 und 1877 auf den Rindvieh- und Pferdebestand der Stadt reparirten Kosten für das wegen Ungezähmtheit geübte Vieh, antheilhaft von den Rindvieh- und Pferdebesitzern nach ihren betreffenden zur Zeit gehaltenen Viehständen, durch die Distrikt-Polizei- Sergeanten gegen unsere Quittung eingezogen werden sollen. Einmalige Nachstände müssen auf dem für Vortreibung rückständiger Steuern vorgezeichneten Wege event. zwangsweise beigetrieben werden.

Halle a/S., den 1. August 1878.

Der Magistrat.

Bekanntmachung,

den Remonte-Anlauf pro 1878 betreffend.

Regierungsbezirk Merseburg. Zum Anlauf von Remonten im Alter von vorzugsweise vier Jahren sind im königlichen Regierungsbezirk Merseburg für dieses Jahr nachstehende, Morgens 8 Uhr beginnende Märkte anberaumt worden und zwar:

26. August Wittenberg,
28. „ „ Freylich,
29. „ „ Zeitzsch,
30. „ „ Eisenburg,
31. „ „ Zörgau.

Die von der Militär-Kommission erkauften Pferde werden zur Stelle abgenommen und sofort haar bezahlt. — Pferde mit solchen Fehlern, welche nach den Landesgesetzen den Kauf rüchzig machen, sind vom Verkäufer gegen Erstattung des Kaufpreises und der Unkosten zurückzunehmen. — Krippenfehler sind vom Anlauf ausgeschlossen — auch bleibt es entschieden wünschenswerth, daß die Schweiß der Pferde nicht verhärtet werden.

Die Verkäufer sind ferner verpflichtet, jeden verkauften Pferde eine neue starke rindlederne Trense mit hartem glatten Gebiß (keine Knebeltrense) — eine starke neue Kopfpalster von Leder oder Hanf mit zwei mindestens zwei Meter langen starken hanfenen Stricken ohne besondere Vergütung mitzugeben.

Da es von Interesse, die Abkennung der vorgeführten Pferde feststellen zu können, ist es erwünscht, daß die Deckheine möglichst mitgebracht werden.

Kriegs-Ministerium,
Abtheilung für das Remonte-Weesen.
(gez.) v. Rauch. v. Uslar.

Ein Laden nebst Wohnung
ist zu vermieten
Schmeierstraße 35/36.

Am Markt ist ein geräumiger Laden nebst Wohnung zum 1. October zu vermieten. Näheres bei

A. Schmeisser, Markt 13.

Eine 1. Etage von 3 St., 3 R., u. u. Zub. ist 1. Dbr. zu beziehen Auguststraße 8.

Hermannstraße 12

3 Treppen hoch sind 2 St., 1 R., Küche nebst allem Zubehör zum 1. October an ruhige Leute zu vermieten, Preis 70 M.

Eine Wohnung zu 125 M. sofort oder 1. October zu beziehen. Näheres Harz 8.

Eine Wohnung zu 20 und 30 M. den 1. Okt. nur von einzelnen Leuten zu beziehen. Näheres Harz 8.

Königsstraße 20a ein Pferdebestall zu 4 Pf. nebst Zubehör und eine Niederlage mit Comptoir zu vermieten.

Eine herrsch. Wohnung mit Gartenbenutzung zu vermieten Margarethenstraße 2. Näheres 1 Trepp.

Eine Wohnung von 4 Stuben, einigen Kammern und Zubehör ist sogleich oder zum 1. October zu vermieten im Hirtenthal.

Große und kleine Wohnungen sogleich oder später beziehbar gr. Wallstraße 1, 2 Treppen.

Harz 25

sind zu vermieten: 2 Wohnungen zu 450 u. 150 M., zum 1. October zu beziehen.

2 St., 2 R., u. u. Zubehör z. 1. October zu vermieten Weesenerstraße 6.

Stube, Kammer, Küche nebst Zubehör zu vermieten Klausstraße 19.

Hedwigstraße 12 ist eine Wohnung für 60 M. pro Jahr zu vermieten u. sofort oder später zu beziehen. Alles Nähere (S. 52397) Martinsberg 11 bei Schweppe.

2 Wohnungen

zu 60 und 75 M. jährlich oder zusammen 130 M., eine Etage mit 4 Stuben, 3 Kammern, Küche und Keller per 1. October zu beziehen. Näheres

gr. Steinstr. 31, im Comtoir.

Wohnung für 20 M. verm. Böttstr. 5.

Wegen Domicilveränderung ist Louisenstrasse 13 eine freundliche Wohnung mit Gartenbenutzung, 3 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, für 125 Thlr. sofort zu vermieten und 1. Octbr. zu beziehen.

Wormlitzerstraße 8 K zwei Wohnungen zu 120 und 200 M. zu vermieten. Näheres im Comptoir Mauergasse 7.

Logis zu 42 u. 50 M. verm. Spitze 33.

2 St., 2 R., Entr. u. Zub., 1 St., 2 R., 2 St., u. Zub. 1. Okt. zu bez. Taubeng. 1.

2 Wohnungen zu verm. Weesenerstraße 3.

2 Logis, eins zu 50 und eins zu 60 M. zu vermieten Harz 16a.

Eine fremdl. Wohnung von 2 St., 2 R., u. Zub. ist noch zu vermieten Saalberg 2.

1 Oct. Parterrev., 3 St., R., R. nebst Zubehör oder die 3. Etage, 2 St., R., R., an ruhige Leute zu vermieten Hermannstraße 3.

Die 1. Etage, best. aus 3 St., 3 R., R. u. zum 1. October zu beziehen Karlsruferstraße 10.

Parlsruferstr. 11

Parterre-Wohnung, 3 Stub., 2 R., R., zum 1. October d. 3. zu vermieten. Preis jährlich 360 M. (S. 52410)

Eine fribl. Wohnung, 2 St., 2 R., R., u. u. Zubehör, Preis 400 M., zum 1. October d. früher zu vermieten Schmeierstraße 13.

2 H. Wohnungen an eing. Leute sogleich 1. October zu vermieten gr. Klausstraße 12

2 Stuben 3 Kammern, Küche 1. October zu vermieten. Nachfragen bei Herrn

Küddert, gr. Klausstraße 30.

2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör zu vermieten und 1. October zu beziehen gr. Berlin 16a.

2 Stuben, R. u. Küche, Preis 60 M., zum 1. October zu vermieten Unterberg 20.

Fremdl. Wohnung zu 60 M. 1. October zu beziehen alter Markt 21, p.

Parterrev. mit allem Zub. u. Wasserf. für 46 M. sofort, 11 Wohnung zu 28 M. zum 1. October zu beziehen Ludwigstraße 16.

Eine Stube an einzelne Person zu vermieten. Weißstraße 27.

Stube zu vermieten Fleischergasse 3.

Ein gut möblirtes Wohn- u. Schlafzimmer ist zu vermieten H. Ulrichstraße 19, I.

Fr. möbl. St. zu verm. Seimweg 42, II. Frdl. möbl. Zimmer billig gr. Ulrichstr. 52, p.

Möbl. Stube u. R. gr. Wärtterstr. 4, II.

Möbl. Stube u. R. Martinsgasse 1.

Möbl. Zimmer zu verm. gr. Ulrichstr. 49.

Frdl. möbl. Zimm. bill. H. Wärtterstr. 8, p.

Gut möbl. Stube nebst R. zu vermieten Schulberg 5, vis-à-vis der Universität.

Mitbewohner einer gut möblirten Stube u. R. gesucht gr. Wärtterstraße 17.

Anst. Schlafst. alter Markt 13.

Anst. Schlafst. m. R. H. Brausaugasse 6.

Anst. Schlafst. m. R. gr. Ulrichstr. 18, III.

Anst. Schlafst. m. R. gr. Ulrichstr. 61, III.

2 Schlafstellen an anfängliche Herren sofort zu vermieten H. Steinstraße 7.

Anst. Schlafst. Martinsgasse 7, S. I.

Schlafst. mit Kost Trödel 13.

Gesucht

wird auf 4 Wochen e. H. anst. angen. Gartenwohnung ohne Möbel f. e. Fam. mit zwei Kindern. Off. abg. Wriberstraße 13, I.

Ein Paar eing. Leute suchen ein Logis zu 30—40 M. Zu erfragen Trödel 9.

Ein kinderl. Beamter sucht z. 1. Okt. eine Wohnung n. d. Bahn im Preise von 40 bis 60 M. Off. S. G. an die Exped. d. Bl.

In der Nähe des Gumnasiums wird 1. Oktbr. oder später 1 kleiner Laden zu miet. gef. Off. unter W. in d. Agentur v. J. Bard & Co. Leipzigerstr. 4 niederzuliegen.

Eine Wohnung i. Preise v. 450 bis 900 M. wird von einem Beamten zum 1. Dbr. gez. sucht. Offerten sub. W 20. Expedition d. Blattes erbeten.

Anzeigen

jeder Art befördert porto- und spesenfrei an sämtliche ersitzende Zeitungen die Annoncen-Expedition von Haasen-stein & Vogler, Halle, gr. Wärtterstraße 74

Für den redactionellen Theil verantwortlich C. Bobardt. — Expedition im Waisenhause. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.